

Islam in Deutschland im 21. Jahrhundert - eine persönliche Sicht

Vortrag vom 17. Juli 2008, auf Einladung der Islamischen Gemeinde Nürnberg

von Anis Hamadeh - www.anis-online.de

Was ist Islam in Deutschland? Ist es der alevitische Türke im Nachbarhaus oder die marokkanische Großmutter aus dem Supermarkt? Der Sufi aus Stuttgart oder der weltliche Geschäftsmann aus Leipzig? 3 bis 3,5 Millionen Musliminnen und Muslime leben hier. Die meisten sind türkisch-stämmig, aber Deutschlands Muslime kommen aus mehr als 20 Ländern. Darunter ist eins, das oft vergessen wird: Deutschland. Nach zwei großen Einwanderungswellen ist die heutige Situation die, dass ein erheblicher Teil von Muslimen in Deutschland deutsch sozialisiert ist, deutsch spricht und deutsch ist - wenn auch meist mit einem ausländischen Bezug.

All diese unterschiedlichen Leute unter einen Hut zu bringen, den Hut des Islam, erinnert ein wenig an die Entscheidung Julius Caesars, alle Stämme jenseits des Rheins "Germanen" zu nennen und damit die Germanen zu erfinden. Es lohnt sich, eine Weile über diesen Vergleich nachzudenken, denn ähnlich wie Caesar dem germanischen Konstrukt Attribute und Stereotype zuschrieb, finden wir bis heute zum Teil sehr ähnliche Zuschreibungen hinsichtlich des Islam. Im Unterschied zu Caesar haben die Deutschen allerdings den Islam nicht erfunden. Oder doch? Wenn ich manchmal in diesem Land in den Medien oder aus dem Volksmund höre, welche Vorstellungen über den Islam kursieren, dann kommt es mir fast so vor, als sei es tatsächlich eine Neuerfindung. Ob das der viel gesuchte Euro-Islam ist?

In diesem Vortrag spreche ich über den Islam in Deutschland, wie ich ihn heute sehe und wie er morgen sein kann. Damit möchte ich versuchen, aus meiner speziellen Perspektive Impulse und Anregungen zu geben, zum Weiterdenken, zum Zustimmung und meinerwegen auch zum Ablehnen. Ich spreche als Deutscher und auch als Muslim und Christ. Falls das überhaupt geht. Wenn ich allein zu Hause bin, geht es gut, da kann ich all dies zusammen sein. Wobei ich zugeben muss, dass der Schwerpunkt meines Glaubens nicht auf den Schriften und auch nicht auf den Riten liegt. Mein Glaube speist sich im Wesentlichen aus kreativen Erlebnissen, die ich mir ohne einen Gottesbegriff nicht erklären kann. Beim Dichten, Komponieren, Singen, Verlieben und Malen habe ich Welten gesehen, die über das normal Menschliche hinausgehen. Das verstehen vielleicht nur die, die selbst Kunst schaffen. Gott ist der Schöpfer und so fühle ich mich ihm am nächsten, wenn ich schöpferisch tätig bin. Gleichzeitig kenne ich die islamische Geschichte recht gut und kann mich leicht damit identifizieren, besonders mit dem sufischen Denken, aber nicht nur.

Diese Erläuterungen zu meiner eigenen religiösen Einstellung sollen den Hintergrund dieses Vortrags aufzeigen, den ich in drei Teile gegliedert habe. Zunächst möchte ich an die historischen Wurzeln erinnern, die der Islam in Deutschland hat, und die Entwicklung in die heutige Zeit nachzeichnen. Dann spreche ich über Konstrukte des Islam, wie sie sich öfter in den Medien und anderen Öffentlichkeiten zeigen, aber auch innerhalb von muslimischen Gruppen. Das Ich und das Andere stehen hier im Mittelpunkt. Im dritten Teil möchte ich unter dem Titel „Islam und Moderne“ einige substanzielle Fragen ansprechen, die sich hinter den Konstrukten stellen und die islamische Perspektiven aufzeigen.

Islam in Deutschland: Ein Rückblick

Vollziehen wir zunächst die Entwicklung anhand von ein paar Stationen nach, um zu verstehen, wie es zur heutigen Situation gekommen ist. Die erste weithin bekannte Begegnung zwischen Deutschland und dem Islam fand bereits um das Jahr 800 statt, als der Kalif Harun al-Raschid mit Karl dem Großen in Aachen Geschenke austauschte. Karl bekam eine mechanische Wasseruhr mit Figurenspiel und einen weißen Elefanten namens Abu I-Abbas.

Im Mittelalter gelangten einige Reisende aus dem islamischen Orient ins nördliche Europa und möglicherweise auch nach Deutschland. Arabisch-islamisches Gedankengut jedenfalls erreichte den gesamten lateinisch lesenden Westen und beeinflusste das geistige Leben in den Klöstern und später den Universitäten. Viele der antiken griechischen Wissenschaftstexte nämlich sind über den Umweg arabischer Übersetzungen in Europa zugänglich geworden, während die Originale verschollen sind. In der Medizin, der Mathematik und der Philosophie fügten arabische und muslimische Denker eigene Leistungen hinzu, die später in Europa aufgegriffen und zur eigenen Kultur hinzugefügt worden sind, wie zum Beispiel die Erkenntnisse von Ibn al-Haitham, dem Erfinder der Lupe und der Camera Obscura, der als Alhazen in Europa bekannt wurde. Es ist modernen Wissenschaftlern wie Professor Fuat Sezgin und seinem Institut für Arabisch-Islamische Wissenschaften in Frankfurt zu verdanken, dass wir heute einen viel klareren Blick auf die transkulturelle Entwicklung der Wissenschaften haben als noch vor 50 Jahren.

Einen weiteren frühen Berührungspunkt zwischen Deutschland und der islamischen Welt sind die Kreuzzüge. Dazu eine kleine Geschichte aus Hessen: Im Reinhardswald gibt es einen Ritter Dietrich, der Besuchern der Gegend in historischem Kostüm über die Mythen und Märchen rings um den Reinhardswald erzählt, zum Beispiel die Rapunzelgeschichte von der Trendelburg. Dieser Ritter hatte in den Archiven nämlich einen Namensvetter aus dem Mittelalter gefunden, einen, der an den Kreuzzügen teilgenommen hat. Dieser Ur-Dietrich – so erzählte mir sein Nachfolger (in einem anderen Leben schreibe ich die HESSEN Wochenschau, die auf www.presstext.de erscheint, und mache dafür auch Interviews) – war alles andere als begeistert von den Kreuzzügen und fühlte sich vom Papst ausgenutzt und verraten. Er sah nicht ein, dass zwischen Orient und Okzident Krieg sein müsse.

Es gab also mehrere Verbindungen zwischen Deutschland und der islamischen Welt und viele der einzelnen Begegnungen werden für immer anonym bleiben. Im deutschen Kollektiv-Gedächtnis geblieben sind die Türken vor Wien (1529 und 1683), weit über die Zeit Martin Luthers hinaus, der ein Zeitgenosse der ersten Belagerung Wiens war und der dem Islam gegenüber nicht allzu aufgeschlossen war. Nicht wie Goethe, der den Koran und viele kulturelle Details aus der islamischen Welt gut kannte und sich mit vielem identifizieren konnte. In der Zeit zwischen Luther und Goethe entwickelte sich eine deutsche Islamwissenschaft, die sich nach und nach von ihren Vorurteilen befreite und große Pionierwerke hervorgebracht hat und bis heute hervorbringt.

Nach Deutschland kamen die ersten Muslime vor mehr als dreihundert Jahren. Das preußische Ulanen-Regiment Friedrichs des Großen bestand 1760 aus etwa 1.000 muslimischen Soldaten. Es waren Türken, Tartaren aus Polen und Muslime aus Bosnien. Sie waren Kriegsbeute. Nach der deutschen Reichseinigung 1871 kam es zu einer militärischen Zusammenarbeit und einem Kulturaustausch zwischen Deutschland und dem Osmanischen Reich. Einige Türken studierten in Deutschland oder trieben Handel. 1922 wurde die "Islamische Gemeinde Berlin" gegründet, mit 1.800 Mitgliedern.

In größerer Zahl kamen Muslime viel später nach Deutschland. Mitte der Fünfziger Jahre warb die Bundesrepublik Arbeitskräfte aus anderen Ländern an, mit Abkommen unter anderem mit der Türkei (1963), mit Tunesien (1965) und Jugoslawien (1968). Die Zahl der Einwanderer stieg auch nach dem Einladungsstopp mit der Ölkrise 1973, und zwar wegen der Familienzusammenführung. Die Arbeiterinnen und Arbeiter nämlich, die in ihre Länder zurückgingen, konnten danach nicht wieder zum Arbeiten zurück nach Deutschland kommen. Daher blieben viele und holten ihre Familien zu sich. Außerdem war es nicht allen möglich, so viel zu sparen, dass sie damit in ihrer Heimat eine Existenz aufbauen konnten. So schoben sie die Rückkehr auf. Die Einwanderung von Familienangehörigen veränderte die Situation. Migranten gründeten Vereine und Organisationen und es entstanden Beratungseinrichtungen, damit sich die Ausländer in Deutschland zurechtfinden konnten. Migrantenkinder kamen zunehmend in deutsche Schulen. Eine zweite Einwanderungswelle setzte in den achtziger Jahren ein. Dieses Mal waren es Flüchtlinge und politisch Verfolgte,

zum Beispiel aus dem Iran, aus dem Libanon und Afghanistan. Hauptsächlich auf diesen beiden Wegen, durch Arbeitsmigration und Flucht, gelangten seit den sechziger Jahren Muslime nach Deutschland.

Die verstärkte Einwanderung von Musliminnen und Muslimen nach Deutschland in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts führte zur Gründung islamischer und muslimischer Organisationen. Die meisten ihrer Dachverbände haben sich im April 2007 zum Koordinierungsrat der Muslime in Deutschland zusammengeschlossen. Dem gehören der Zentralrat der Muslime an, die Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion (DITIB), der Islamrat und der Verband islamischer Kulturzentren.

Bis jetzt ist der Islam in Deutschland nicht mit Christentum und Judentum gleichberechtigt. Die islamischen Verbände sind gesetzlich gesehen weder als Religionsgemeinschaften noch als Körperschaften des öffentlichen Rechts anerkannt. Dies sollte geändert werden, meinen viele, damit der Islam bei uns wirklich integriert ist. Das Hauptproblem ist, dass der Islam nicht wie das Christentum in Kirchen organisiert ist. Für eine rechtliche Gleichstellung ist aber eine nachvollziehbare Mitgliedschaft ähnlich wie bei den Kirchen notwendig. Nur ein kleiner Teil der Muslime in Deutschland ist überhaupt Mitglied in einer islamischen Organisation. Am 27. September 2006 hat Bundesinnenminister Schäuble die Deutsche Islam Konferenz (DIK) eröffnet, wo klargestellt wurde, dass der Islam in Deutschland einen Platz hat. Schäuble sagte: "Der Islam ist Teil Deutschlands und Teil Europas. Er ist Teil unserer Gegenwart und er ist Teil unserer Zukunft".

Mit der Einrichtung des Koordinierungsrats und dem Dialog bei der Deutschen Islam Konferenz sind wichtige Vorarbeiten geleistet auf dem Weg zu einer Gleichberechtigung des Islam in Deutschland. Beide Seiten müssen hier aufeinander zu gehen, wobei man davon ausgehen kann, dass der deutsche Staat zu einer zügigen Lösung in der Lage ist, wenn er es denn will. Immerhin wäre das ein echtes Zeichen guten Willens. Und Zeichen von gutem Willen können wir heute gar nicht genug bekommen.

Konstrukte des Islam

Dies waren die historischen Verbindungen von Deutschland und Islam im Kurzurückblick. Wie ist nun die heutige Realität und welchen Status hat der Islam in Deutschland? Im konkreten Alltag heute funktioniert das Zusammenleben zwischen Nichtmuslimen und Muslimen nach meinen Erfahrungen recht gut. Viele türkisch Stämmige zum Beispiel – die größte muslimische Gruppe in Deutschland – arbeiten und leben mit Deutschen bzw. mit anderen Deutschen ganz normal zusammen, ohne dabei ihre kulturellen oder religiösen Eigenarten aufgeben zu müssen. Auch was die Behörden angeht, würde ich im Vergleich mit anderen Ländern die These wagen, dass Deutschland in der Lage ist, mit Menschen eines Minderheitsglaubens umzugehen. Das hat selbst Innenminister Schäuble mit seinen Provokationen noch nicht zerstören können. Kürzlich veröffentlichte sein Ministerium eine Studie über „Muslime in Deutschland“, die von Kriminologen verfasst ist und in der Sicherheitsaspekte mit Integrationsaspekten vermischt werden. Meine ausführliche Rezension steht auf meiner Website.

Gleichwohl wird der Islam in Deutschland völlig anders betrachtet als etwa das Judentum. Massenmedien wie die Bildzeitung und der Spiegel, die FAZ, die Welt, die Zeit und die SZ, die meisten Fernsehsender und einige Radiosender verbreiten mit erkennbarer Regelmäßigkeit stereotype Bilder eines gewalttätigen und expansionistischen, eines irrationalen und extremen Islam. Auch moderate, ja gute Artikel und Beiträge kommen vor, was allerdings hier zu Lande ungestraft über den Islam an Negativem gesagt, übertrieben und gelogen werden darf, das könnte man niemals über das Judentum sagen, ohne scharf sanktioniert zu werden. Ich glaube, dass die Medien sich das zu selten wirklich klar machen. Eine scharfe Polemik gegen den Islam? Mit Karikaturen vom Religionsgründer mit Bombenkopf? Aber gern, wir müssen doch die freie Presse verteidigen. Es sind unsere demokratischen Freiheiten, die hier auf dem Spiel stehen. - Wie bitte? Eine Polemik gegen

das Judentum? Mit gewalttätigen Fanatikern aus den illegalen israelischen Siedlungen als Referenz? Um Gottes Willen, also so ein Schmutz wird bei uns nicht veröffentlicht. Das ist ja antisemitisch!

Muslime in Deutschland fühlen sich oft in der Defensive, wenn Terrortaten von Muslimen im Mittelpunkt von Diskussionen stehen. Während die Medien sich fragen: „Warum ist der Islam (in seiner extremen Ausprägung) so gewalttätig und frauenfeindlich?“ stehen viele Musliminnen und Muslime in Deutschland ratlos da, als wollten sie fragen: Wen genau meint ihr eigentlich und warum werden wir in Verbindung gebracht mit Dingen, die uns ebenso fremd erscheinen wie allen anderen? – Ich habe häufiger gehört, die Masse der Muslime distanzieren sich nicht hinreichend vom Terror, aber das kann ich aus meiner Monitorarbeit nicht bestätigen.

Dabei bezweifle ich nicht, dass es Fanatiker und fanatische Gruppen gibt. Und auch nicht, dass gefährliche Gruppen darunter sind, die stark ideologisch und sehr abstrakt auf die Worte des Koran eingehen und die eine Anziehungskraft ausüben können. Ich bin aber mit der überwältigenden Mehrheit der Muslime konform, wenn ich klare Grenzen ziehe und Dinge hinter diesen Grenzen aktiv ablehne.

Es ist nicht notwendig, sich zu entschuldigen, weil man ein Muslim ist. Das fehlte gerade noch! Die Fragestellung nach dem Anteil der Gewalt im Islam sollte im aktuell politischen Kontext ganz abgelehnt werden, denn sie ist ein reines Ablenkungsmanöver. Aber, so hört man, es sind nun einmal fast immer Muslime, die Terrorakte begehen, und niemand außer Muslimen begeht Selbstmordattentate. Solche Vorstellungen gibt es in Deutschland und sie werden als Argumente vorgebracht. Es sind allerdings Mythen.

Terrorakte hat es in Deutschland etwa von der RAF gegeben (ohne dass dies alle Linken zu Terroristen gemacht hätte), im Nordirland-England-Konflikt gab es Terrorakte und vor der Gründung Israels waren Terrorakte jüdischer Gruppen gegen Briten und Palästinenser häufig. Der Ku-Klux-Clan beging Terrortaten und die Mafia in verschiedenen Staaten. In allen diesen Fällen außer der Mafia ging es im Kern um politische Fragen, in einigen Fällen hatte es mit Besatzung und erlittenem Unrecht zu tun. Die klassische Variante ist der asymmetrische Konflikt zwischen einer starken und reichen souveränen Macht und einem unterdrückten, nicht souveränen armen Volk, wie in Palästina, im Irak und zu einem gewissen Grad in Afghanistan. In solchen Fällen steigt die Wahrscheinlichkeit von Terrortaten. Wie Sie merken, spreche ich hier nicht mehr vom Islam, sondern von universalen soziologischen Parametern.

Auch Selbstmordattentate sind keine islamische Angelegenheit, sondern es gab sie auch bei den Tamil Tigers in Sri Lanka, es gab Kamikaze-Flieger und Soldaten auf der ganzen Welt, die ihr Leben für ihr Land opferten und andere mit in den Tod rissen. Ist nicht sogar jeder reguläre Soldat ein potenzieller Selbstmordattentäter? Worum geht es wirklich in dieser Debatte? Mir scheint, der Islam wird hier oft zu einem Projektionsfeld für Fragen, die man sich selbst nicht zu stellen traut und die man deshalb dem Islam stellt. Soll der sich darum kümmern.

Um die Konstrukte des Islam in Deutschland und im Westen zu betrachten, sollten wir einmal der Ablenkung trotzen und die psychologische Struktur dieses Landes betrachten, das zwei Weltkriege zu verantworten hat, das einst alle Juden umbringen wollte und das heute der drittgrößte Waffenexporteur der Welt ist, mit starken Bindungen zu den Angriffskriegs-Staaten USA und Israel.

Der Ablenkung trotzen, das bedeutet: den Blick auf die richten, die da ablenken möchten. Wie steht es also um Deutschland? Zum Beispiel dieser Hass, der sich während der Nazizeit in der Verfolgung von Juden geäußert hat, von Sinti und Roma, Kommunisten, Kritikern, Homosexuellen, Behinderten und anderen Menschen aus der eigenen Bevölkerung. Haben

die Deutschen wirklich über diesen Hass nachgedacht? Warum wird dann die Nazizeit so stark mit dem Genozid an den Juden assoziiert und nicht mit dem Genozid an den anderen genannten Gruppen? Sind Sinti und Roma etwa weniger wert als Juden?

Oder haben wir es mit dem Phänomen zu tun, dass sich dieser Hass schlicht auf das Andere bezog, als Projektionsfläche für Dinge, die man an sich selbst nicht wahrnehmen mochte? Ich möchte hier bezweifeln, dass er jemals überwunden wurde. War es später nicht ähnlich, mit der deutschen Teilung in Ost und West? Hat nicht wieder der eine seine Alpträume und Selbsthassgefühle auf den jeweils anderen projiziert, in einer Weise, die zu – wenn auch sehr wenigen – Toten und Tränen führte? Meiner Ansicht nach wird über diese Fragen zu wenig nachgedacht.

Wir haben heute in unserer Gesellschaft ein Problem von Islamfeindlichkeit. Nicht überall und nicht jeden Tag, aber das Problem ist da. Die Verdächtigung. Das läge nun einmal am Terror, hört man manchmal, ohne dass dabei der Frage nach der Ursache von Terrorismus ernsthaft nachgegangen wird. Dabei legt uns das wachsende empirische Material – etwa im andauernden Irakkrieg – nahe, dass Besatzung Terrorismus begünstigt. Nein, bei der seit Jahren anhaltenden Islamdebatte handelt es sich nach meiner Meinung in erster Linie um eine Ablenkungsdebatte, die vom eigenen Handeln wegleiten soll, sei es bewusst oder unbewusst. Das Andere, das eigentlich das Ich ist, ist nicht überwunden, sondern wird durch die Geschichte verschoben und wieder verschoben. Dabei trifft es immer die Schwächsten, die, die sich nicht oder nur schlecht wehren können.

Nachdem das Feindbild Judentum in der deutschen Öffentlichkeit jetzt scharf, ja überscharf, sanktioniert wird und nachdem die Sowjetunion und die DDR zusammengebrochen sind, suchen wir uns die Gefahr halt anderswo. Und sind so fixiert auf das vorgegebene Ergebnis, dass wir Fakten wie Angriffskriege und Besatzung unserer eigenen Verbündeten gar nicht mehr wahrnehmen, ebenso wie Anschläge mit zivilen Toten, solange sie nur im Ausland stattfinden. Jürgen Todenhöfer hat in seinem aktuellen Buch „Warum tötest du, Zaid?“ mit erschreckender Klarheit aufgezeigt, dass durch die Geschichte die Gewalt, die vom islamischen Raum ausgegangen ist, sehr viel geringer war als die Gewalt, die vom nicht-islamischen Westen ausgegangen ist, meine Damen und Herren. (Rezension auf Anis Online)

Islam und Moderne

So viel zu Deutschland und seiner Islamdebatte, in der Nichtmuslime über das Böse grübeln und alles bis hin zum offenen Rassismus als Pressefreiheit feiern. Zum Glück findet man immer wieder auch konstruktive Beiträge, auch in der deutschen Presse. Ich möchte aber den Fall eines befreundeten Journalisten zu Bedenken geben, der für sehr „große“ Blätter zu deutschen Islamthemen schreibt und der es einfach sehr schwer hat, ein Thema zu verkaufen, wenn er nicht über fundamentalistischen terroristischen Islamismus schreibt, oder am besten über Islamismus.

In einem letzten Gedankengang möchte ich nun über uns Muslime in Deutschland sprechen. Und ich sage jetzt einfach mal ganz schamlos „uns“, auch wenn ich gern mal ein Glas Rotwein trinke, mich kultische Gebete völlig aus dem eigenen Rhythmus bringen würden und andere Dinge, die nicht unbedingt typisch islamisch sind. Dies ist nicht nur eine persönliche Frage von Anis Hamadeh, sondern sie betrifft, so denke ich, eine große Zahl von Musliminnen und Muslimen, die sich unsicher über die richtige Art des islamischen Lebens sind. Dies sage ich, um auf unsere Gesamtsituation hinzuweisen, nicht etwa, um Gläubige vom Gebet und der Abstinenz abzuhalten. Und wer weiß, wie ich mich in zehn Jahren entwickelt haben werde, vielleicht sehe ich diese Dinge dann anders.

Braucht der Islam eine Reform oder gar eine Reformation? Dies scheint eine aktuelle Frage zu sein und ich beantworte sie glatt mit Nein. Das Wesen Luthers Reformation in Deutschland bestand darin, den Glauben aus der Abstraktion zu holen. Der Abstraktion der

Ablasshändler etwa, die religiöse Urkunden der Unschuld verkaufen konnten, weil die Menschen damals an Unsinn geglaubt haben. Luther hat die Bibel in die Gebrauchssprache übersetzt, damit die Menschen ihren eigenen Kopf und ihr eigenes Herz benutzen konnten. Verstehen sollten sie die Welt. Das war die Welt der frühen Neuzeit.

Das Wissenschafts-, Industrie- und Medienzeitalter brachte seine eigene Reformation hervor, seine Aufklärung über die Beschaffenheit der Welt jenseits von subjektiven Projektionen. Wenn die islamische Welt diese Entwicklung auch oft nicht aus erster Hand gemacht hat, so hat sie sie doch gemacht. Allein die Aber-Millionen von Satellitenschüsseln auf Dächern von Muslimen lassen keinen Zweifel daran, dass sich hier ein Bewusstsein verändert. Eine Reform von Institutionen allerdings, wie etwa der Gerichtsbarkeit in einigen islamischen Ländern, kann, so denke ich, nicht schaden.

Wenn es aber nicht um eine Reform des Islam geht, worum geht es dann in der heutigen Zeit? Ich denke, dass die wichtigste Frage heute die nach dem historischen Kontext des Koran ist. Für die ersten Muslime hatte der Koran – wie ich in meinem Buch „Islam für Kids“ ausführe – unter anderem die Rolle einer Zeitung, und zwar auch im Sinne einer gesellschaftlichen Kontrolle. Wer Mist baut, steht morgen in der Zeitung, und so war es auch mit dem Koran, wie Abu Lahab bestätigen kann (eine der Personen aus Muhammads Umfeld, die im Koran eine ziemlich schlechte Presse bekam). Diese Funktion fehlt heute logischerweise, weil der Koran fertig überliefert ist. Wie aber ordnen wir diese Funktion heute ein? Wenn wir den Koran heute so lesen wie früher, dann landen wir im siebten Jahrhundert. Was sollten wir da machen? Wir leben im 21. Jahrhundert. Wir müssen ihn also zwangsläufig anders lesen. Aber wie? Diese Frage möchte ich hier nicht beantworten, da hat jeder seine Sicht und so ist es auch gut.

Wenn ich allerdings über Frauen im Koran lese, dann nehme ich das meist als – wie soll ich sagen? – tote Kategorie wahr, ähnlich wie die Kategorie „Sklave“. Heute gibt es im Islam keine Sklaven mehr, im Koran aber schon. Wenn ich im Koran etwas lese über Ehefrauen, die körperlich bestraft werden können oder sogar sollen, dann ist das für mich ebenso wenig gültig wie die Erlaubnis zum Sklavenbesitz. Ich glaube, mit diesen Fragen stehe ich nicht allein. Letztlich ist es das Gewaltproblem, das sich auch in den Hadd-Strafen der Scharia manifestiert, für die die Muslime seit jeher viele legale Tricks (arabisch: hiyal) kannten, um ihre Ausführung zu umgehen, was ein Unbehagen gegenüber Gewaltstrafen der betroffenen Gesellschaften ausdrückt. Sieht man die damaligen Texte in ihrem historischen Kontext, dann kann man einfacher damit umgehen, weil man weiß, dass früher bestimmte Dinge anders waren als heute.

Ein zweites zentrales Thema im Islam heute ist das Patriarchat. Es steht eigentlich dem islamischen Gedanken entgegen, nach dem nur der Glaube zählt und nicht die Herkunft. Dieser Gedanke hatte einmal den Islam sehr stark gemacht. Allerdings war es immer schon eine Männerdomäne. Im gesamten Hadith (den prophetischen Überlieferungen) gibt es kaum eine Handvoll bekannter Überlieferinnen, kaum ein Herrscher war weiblich und auch kaum ein Gelehrter. Dieses Phänomen finden wir ja auch im Christentum, im Judentum und in den meisten anderen Religionen und überhaupt Gesellschaften.

In den Familien wird leider das Patriarchat öfter mal mit dem Islam legitimiert, was immer wieder zu gesellschaftlichen Rückschritten führt, weil eine Gesellschaft, die stark männlich dominiert ist, auf Dauer leidet und ihre natürlichen Kräfte nicht entfalten kann. Für mich ist das kein Problem, weil ich die islamische Kategorie „Frau“ wie gesagt für eine tote Kategorie halte. Das Patriarchat geht auch oft einher mit dem Schlagen der Kinder, was zu einer Entfremdung der Generationen führt. Der Vater identifiziert sich dann mit dem strafenden Gott aus dem Koran und ist zu erstaunlichen Gewaltakten fähig. Ich weiß, wovon ich spreche und sage: Das Schlagen von Kindern ist falsch. Das ganze System, auch das staatliche, bei dem Gewalt und Verfolgung nach innen getragen wird, führt immer zu Rückschritt (arabisch:

tachalluf) und Verlust der Kreativität. Es verstößt zudem eklatant gegen das islamische Gebot der Kooperation.

Eine weitere Frage von heute ist die nach den persönlichen Freiheiten, auch sie zentral, auch sie meiner Ansicht nach nicht ursprünglich problematisch im Islam, wenn man die Schriften der Gelehrten im Mittelalter richtig liest, denn die Entfaltung der Persönlichkeit und das natürliche Leben sind hohe islamische Werte. Gerade weil der Islam in einem feindlichen Umfeld zur Welt kam, weiß er nur zu gut, was Toleranz bedeutet. Die bekannten islamischen Tugenden sind keineswegs veraltet, im Gegenteil, vieles scheint frisch und progressiv, wenn wir es auf unsere heutige Zeit anwenden. Das Maßhalten im Kriegsfall zum Beispiel ist progressiv und es gilt ja nicht nur für Kriege. Man kann es auch als Metapher verstehen und auf Konflikte jeder Art beziehen, ohne den Gedanken zu überdehnen.

Der Gedanke der Gastfreundschaft, der Familie, das Konzept „Nachbar“ im Islam, das Streben nach Wissen ... wer will, kann sicherlich 100 Werte und Traditionen im Islam finden, die es nur neu zu formulieren gilt, um damit das 21. bis mindestens 25. Jahrhundert zu meistern. Und genau hier sehe ich auch die positive Herausforderung für Muslime heute, wo immer sie auch sind: in der Neuentdeckung des islamischen Gedankens in unserer globalisierten Welt.